

Juliwochenende zum Motorradtreffen des MSC Schwenningen

Die Wetterlage verschlechterte sich ausgerechnet auf dieses Wochenende und die Prognosen sahen wirklich nicht gut aus. Nachdem Cyrill krankheitshalber seine Teilnahme abgesagt

hatte, erwartete Erich aufgrund der Prognosen kalte resp. nasse Füsse und zog es vor, das Wochenende lieber im Trockenen zu verbringen. In der Nacht vom Freitag auf den Samstag hörte ich ab und zu, wie es draussen heftig regnete und ich dachte mir, all dieser Regen kommt wenigstens am nächsten Morgen nicht mehr herunter; und so war es schlussendlich auch. Kurz gesagt: der Samstag lief unter dem Motto nass, jedoch ohne viel Regen und mit Aufhellungen und der Sonntag unter dem Motto nass und sehr



abwechslungsreich.

Noch beim Packen und Beladen meiner ZR-7S regnete es in Bümpliz recht heftig und ich versuchte mich sehr gut und wasserdicht anzuziehen; deshalb kam ich auch sehr knapp resp. sehr pünktlich (genau 8 Uhr) zum Chilbiplatz. Stefan und Brigitte warteten bereits auf mich und da Housi und Gion direkt nach Schwenningen fahren wollten, mein Arbeitskollege Marco mit Sonja in Deitingen auf uns warteten und wir aufgrund des Regens nicht mehr auf Erich warten mussten, starteten wir unsere beiden Motorräder und fuhren auf der Autobahn Richtung Deitingen. Bereits in der Baustelle beim Anschluss Bümpliz spürte ich, wie wenig Haftung die Pneus auf nassen Metalldeckeln hatten: mein Motorrad rutschte bedenklich weit zur Seite. Schon kurz nach dem Grauholz hellte es jedoch auf und das Nass kam jetzt von unten (Gischt durch die Räder auf nasser Strasse). In Deitingen erwarteten uns Marco und Sonja, womit unsere Gruppe komplett war. Ab und zu kamen wir wieder in leichten Nieselregen. Nach dem Zoll in Rheinfelden begann das Labyrinth der schönen Strassen im Schwarzwald. Leider waren sie immer noch nass, so dass wir sie nicht in vollem Tempo durchfahren konnten; doch auch so machte es viel Spass. Nach einem kurzen Kaffeehalt in Schopfheim nahmen wir die Strasse nach Todtmoos unter die Räder und dann fuhren wir auf kleinen Strassen und ohne Verkehr am Schluchsee vorbei



und durch Neustadt (Titisee). Aufgrund der Wetterprognosen wählte ich die nördliche Route um Villingen-Schwenningen herum und es zahlte sich schlussendlich aus: der Himmel hellte sich auf und die Straßen trockneten da und dort bereits ab. In Königsfeld im Schwarzwald machten wir im Ristorante Pizzeria Taormina (sehr empfehlenswert) einen ausgiebigen Mittagshalt.

Planmässige Siedlungsgründung von Königsfeld war durch die Herrnhuter Brüdergemeine erst auf Grundlage der Königlich-Württembergischen Verordnung vom 1. September 1806. Die heutige Gesamtgemeinde entstand im Zuge der baden-württembergischen Gemeindereform aus sechs bis dahin selbständigen Gemeinden. Am 1. Januar 1973 schlossen sich Königsfeld und Weiler zusammen. Am 1. Januar 1974 kamen Burgberg und Erdmannsweiler hinzu. Am 1. Januar 1975 schliesslich, lösten sich die Gemeinden Königsfeld, Buchenberg und Neuhausen auf und bildeten die neue Gemeinde Königsfeld im Schwarzwald.

Albert Schweitzer zählt zu den bekanntesten Persönlichkeiten aus Königsfeld. Er baute im Jahre 1923 im Ortsteil Königsfeld ein Haus, das von seiner Frau und der gemeinsamen Tochter bis 1933 während seiner Aufenthalte in Lambarene bewohnt wurde. Im Jahre 1949 wurde Albert Schweitzer anlässlich seines 65. Geburtstages die Ehrenbürgerwürde von Königsfeld verliehen. Das Albert-Schweizer-Haus ist heute ein Museum.

Auf einem Sporn des Hutzelbergs befinden sich die Reste der Burg Bärenberg, auch Bärenburg oder Weiberzahn genannt. Die Burg liegt bei rund 718 Meter über Normalnull auf

einem Sporn des Hutzelberges. Sie wurde vermutlich Ende des 11. Jahrhunderts von den Herren von Burgberg (Dienstleute der Herrn von Falkenstein und von Zimmern) erbaut und erstmals 1116 erwähnt. Weitere Besitzer waren die Herren von Geroldseck und die Grafen von Württemberg. Von dem mächtigen Turm aus grob behauenen Quadern sind nur geringe Reste vorhanden sowie der Halsgraben.



Nach dem Mittagessen

zeigte sich die Sonne zwischen den hellen Wolken und ich konnte sogar auf die Regenhaut verzichten. Nun war es nur noch eine gute Stunde bis Schwenningen, wo wir nach ca. 300 km bereits um 15 Uhr eintrafen. Zwar hat mein GPS in Bärenthal kurzerhand den Geist aufgegeben (wenn es neu rechnen muss und sich zwischen zwei fast gleichen Strecken nicht entscheiden kann, dann hängt sich der Rechner vermutlich selbst auf) und so machten wir noch einen kleinen Umweg über Irndorf, statt auf direktem Weg nach Schwenningen zu fahren. Es war eine super schöne Fahrt und wenn anfangs nicht noch der Regen und die nasse Strasse gewesen wäre, würde dieser Tag eine glatte Note 6 erhalten.

Eingangs Dorf konnten wir unsere Maschinen betanken (mit einem originellen, alten Tankwart, den wir kaum verstanden), womit auch dieses Problem gelöst war. Einige Meter nach der Tankstelle trafen wir per Zufall auf Housi und Gion, die vor einer Bank mit einem Geldautomaten standen (ohne Euro geht auch hier nichts). Gemeinsam fuhren wir aufs Festgelände und wurden mit dem obligaten Steinobstschnaps begrüßt. Housi hat schon vorher vom üppigen Kuchenbüffet geschwärmt und so liessen wir uns bei Kaffee und Kuchen nieder. Housi zählt hier schon fast zu den Einheimischen und kam vom Grüßen fast nicht heraus (Händedruck da, Küsschen dort...) – jedenfalls spürten wir, dass er und somit auch unsere Gruppe herzlich willkommen waren. Um 16 Uhr fuhren wir zur Pension Unger und bezogen unsere Zimmer. Die beiden Paare erhielten je ein Doppelzimmer direkt in der Pension, während Housi, Gion und ich uns eine Ferienwohnung in einem der Nachbarhäuser teilen konnten (sämtliche Hotels, Pensionen etc. in der Region waren wegen einer Natoübung mit viel ausländischem Militär ausgebucht). Nach dem Umziehen wollte ich im Weinhaus Unger (gehört schliesslich zur Pension) noch einen Weisswein degustieren, während die übrigen sich eher mit dem deutschen Bier anfreundeten. Dann spazierten wir quer durch Schwenningen zum Festplatz und genossen die



Abendstimmung über der friedlichen Landschaft. Housi und Gion „erkaufen“ sich mit einem weiteren Glas Wein von der Wirtin einen Taxitransport mit ihrem fast 20-jährigen „Daimler“ und konnten sie schlussendlich überreden, zum ersten Mal auch einige Zeit im Festzelt zu verbringen (mit sichtlich viel Spass am munteren Treiben). Zu essen gab's Köstlichkeiten vom Grill und Pommes mit Ketchup oder Majo. Mir genügte eine Schale Pommes und etwas zu trinken. Die Hardrockband „Smørre Brød“ sorgte für die musikalische Unterhaltung mit

bekannten Songs aus den 60er, 70er und 80er Jahren. So gegen 22 Uhr spazierte ich mit Marco und Sonja zur Pension zurück. Im Bistro spazierte Sonja einen Schlummertrunk und wir diskutierten noch eine gute Stunde, bevor wir uns zur Ruhe legten. Überrascht stellte ich fest, dass es immer noch nicht regnete (gemäss Prognose hätte der Regen eigentlich schon am Nachmittag einsetzen sollen).



Am Morgen war es dann soweit: schon nach dem Aufstehen sah ich den nassen Vorplatz vor meiner Fenstertüre und kurz danach hörte ich, wie die Regentropfen auf die Blätter prasselten. Der Regen liess nicht nach und so starteten wir die Rückfahrt nach einem ausgiebigen Frühstück noch bei nassen Verhältnissen. Doch schon bald danach liess der Regen nach und da und dort trockneten auch schon bald die Strassen ab. So hatten wir das Vergnügen, die schönen Strassen gelegentlich auch trocken zu geniessen. Für die Rückfahrt wählte ich nun den direkten Weg durch das Donautal und das Wutachtal und am Schluchsee vorbei. Den Mittagshalt machten wir dann in Todtmoos im Restaurant Ratsstüble (ebenfalls empfehlenswert). Zwischendurch fielen wieder einige Tropfen aus vereinzelten Wolken; doch der Regen hielt sich noch zurück. Schon am Samstag und auch am Sonntag sahen wir jedoch einige Stellen, wo der Regen echt stark gewütet haben musste: neben der Strasse lagen abgeschlagene Äste und auf den Strassen lagen noch Blätter und kleinere Holzteile. Auf der Schweizer Autobahn kam der Regen langsam aber sicher zurück: kurz vor Solothurn war vor uns eine graue Front sichtbar, durch die wir hindurch fahren mussten. In Deitingen verabschiedeten wir uns und ich machte dann noch einen Abstecher durchs Limpachtal und über Schüpfen und Meikirch und kam kurz vor 16 Uhr fast wieder trocken nach Hause.

Auch dieser Tag war echt gut und ohne Regen hätte auch der eine glatte Note 6 verdient.

Martin Leutwiler